

Rudolstädter Heimathefte

Beiträge aus dem Landkreis Saalfeld-Rudolstadt



48. Jg. (2002) Heft 1/2 (Januar/Februar)

55/258

Wölfe in Thüringen

Am Ausgang des Mittelalters waren Wölfe in Thüringen schon weitgehend aus der Kulturlandschaft verdrängt. Es war deshalb schon bemerkenswert und wurde in das Leutenberger Stadtbuch aufgenommen, daß im Jahre 1494 ein Wolf im Gebiet zwischen Leutenberg, Lobenstein und Lauenstein etwa 28 Menschen getötet hat. Solche Geschehnisse waren aber eine große Ausnahme.

In der Folgezeit nahmen die Wölfe immer weiter ab, so daß die Bürger von Weimar im Januar 1554 von der Verpflichtung entbunden wurden, an Wolfsjagden teilzunehmen. Obwohl im Jahr darauf wieder Wölfe rings um Erfurt beobachtet wurden, scheint diese Entscheidung der Weimarer Regierung richtig gewesen zu sein, denn bis zum Jahr 1600 fehlen jegliche Nachrichten über das Vorkommen von Wölfen in Thüringen.

In besagtem Jahr 1600 hat ein Wolf im Jenaer Mühlthal einen Studenten überfallen und am 6. Januar 1608 wurde ein Wolf in der Mühlhäuser Ziegelei erschossen. Aus dem Jahre 1617 wird berichtet, daß am 9. Dezember jenes Jahres zwei Wölfe einen neunjährigen Jungen aus Zschorgula gejagt haben. Beim Überqueren der Wethau brach das Kind ins Eis ein, konnte aber gerettet werden.

In allen diesen Fällen dürfte es sich um einzelne Exemplare gehandelt haben, die – wie auch in unserer Zeit – gelegentlich von Osten her nach Mitteleuropa eingedrungen sind.

Der Dreißigjährige Krieg hat jedoch eine völlig andere Situation geschaffen. Der weitgehende Zusammenbruch der Infrastruktur, das Brachliegen vieler Feldflächen, die dezimierte Einwohnerzahl in vielen Dörfern und die mangelnde Forstpflge in jener Zeit hat Wölfe in Thüringen wieder heimisch werden lassen. Auch Braunbären waren wieder anzutreffen, so daß die Herren von Reuß-Schleiz im Jahre 1641 in der Pflge Reichenfels eine Wolfs- und Bärenjagd veranstalteten. Im gleichen Jahr wurde die Witwe Margarethe Wickmann aus Magdala auf dem Weg nach Jena von einem Wolf zerfleischt. Im März 1643 waren zwei Jenaer Bürger im Mühlthal von Wölfen angegriffen worden.

Im letzten Kriegsjahr hatte der chursächsische Obrist Hans Abraham von Gersdorf bei Langensalza zwei alte und drei junge Wölfe fangen können. 1649 wurde am 15. Juni ein Wolf bei Katzhütte erschossen und 1654 sind mehrere Wölfe in Dörna bei Mühlhausen aufgetreten. Als Grund für das vermehrte Auftreten von Wölfen wird die günstige Nahrungssituation für die Wölfe angegeben, denn im Dreißigjährigen Krieg hatte sich auch das übrige Wild sehr vermehrt, und viele Dörfer waren kaum mehr bewohnt. Insbesondere die Teile Thüringens, in denen Wald und Feldfluren gut durchmischt waren, sind als Einstandsgebiete der Wölfe auszumachen. Reine Waldgebiete im Thüringer Wald und reine Ackerbaugebiete im Thüringer Becken blieben dagegen weitgehend frei von Wölfen.

Das vermehrte Auftreten von Wölfen veranlaßte Herzog Ernst von Sachsen-Gotha im Jahre 1656 zum Erlaß einer Wolfsordnung, die die Benachrichtigung der Dörfer untereinander durch

Glockenschläge regelte, wenn Wölfe gesichtet wurden, und Vorschriften für die Wolfsjagd enthielt.

1656 wurde, wie uns Sigismund mitteilt, auch in der Flur von Lichstedt bei Rudolstadt fünf Wölfe erlegt. Am 14. 7. 1659 drang ein Wolf sogar in die Stadt Mühlhausen ein. Wegen der Wolfsgefahr wurden im Jahre 1662 in der Gemeinde Dissau (heute Wüstung zwischen Allendorf und Schwarzburg) vier große Hunde angeschafft, die das Dorf schützen sollten. Am 30. Januar 1664 wurde eine Wölfin bei Hummelshain gefangen.

Insbesondere der Hainich scheint ein ideales Revier für Wölfe gewesen zu sein, denn in den Jahren 1678 und 1679 mußte man in Mühlhausen wieder Wolfsjagden veranstalten. Dabei wurden am 4. 4. 1678 ein Wolf, am 28. 4. 1678 vier Wölfe, am 7. 5. 1678 ein alter Wolf und im Frühjahr 1679 erneut zwei Wölfe erlegt. Hinzu kam, daß man einen Wolf erschossen hat, als er am 9. 12. 1678 durch das Frauentor direkt in die Stadt hineinlief.

Am Ende des 17. Jahrhunderts wurden die Mitteilungen über Wölfe wieder seltener, jedoch hat man im September 1690 ein Rudel von 8 Tieren im Waldgebiet um Meura gesichtet und wollte sie bei einer Treibjagd zur Strecke bringen. Dabei gab es Schwierigkeiten, weil verschiedene zur Treibjagd aufgebotene Einwohner der Landgemeinden um Königsee und Großbreitenbach nicht jenseits der Schwarzra Jagddienst leisten wollten. Offenbar gab es solche Verweigerungen häufiger, denn 1693 sah sich Herzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar veranlaßt, eine neue Wolfsordnung zu erlassen, in der die Wölfe für vogelfrei erklärt und eine Abschußprämie von 1 Taler pro Tier garantiert wurde. Diese Ordnung wurde auch in anderen thüringischen Gebieten akzeptiert.

Im Januar 1691 wurden zwischen Eisenach und Ruhla zwei Frauen von Wölfen zerfleischt, und rings um Meiningen klagte man über von Wölfen gerissenes Wild. Dort wurde auf der Straße von Meiningen nach Wasungen im März 1696 eine Frau von einem Wolf angefallen. Das Auftreten dieser Wölfe führte dazu, daß 1697 auf den Fluren von Bürden und Weitersroda im heutigen Kreis Hildburghausen offizielle Jagden durchgeführt wurden, um die letzten Wölfe zu erlegen.

Aber auch das Rudolstädter Umland war noch nicht frei von Wölfen, denn 1711 traten Wölfe in der Flur Mötzelbach auf. 1717 hatte sich der sachsen-saalfeldische Oberjäger beim Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt die Erlaubnis erwirkt, daß man die Jagdgrenze zwischen beiden Staaten überschreiten könne, um die Wölfe zwischen Wickersdorf und Meura zu jagen. Und noch am 4. Januar 1743 wird von einer Wolfsplage im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt berichtet. Ulrich von Holleben aus Paulinzella schrieb an die Schwarzburg-Rudolstädtische Kammer, daß im letzten Viertel des Jahres 1742 auf dem hohen Walde 16 bis 20 Stück Wild gerissen worden seien. Man konnte aber 1743 am Lindig bei Katzhütte nur einen Wolf erlegen. Der letzte Wolf im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt wurde erst 1762 bei Scheibe im oberen Schwarzatal geschossen.

Im Jahre 1730 hat man Wölfe in der Nähe des ostthüringischen Dorfes Langenwetzendorf beobachtet.

Über das Jahr 1789 schreibt Jordan, daß in der Nacht vom 7. zum 8. Januar die größte Kälte seit 1608 gewesen sei und wörtlich: »Das Erfrieren der Menschen war jetzo so gemein als anno 1772 das Hungers-Sterben; auch haben die Wölfe grausam gewüthet.« Kaiser Joseph als Herr

über die Reichsstadt Mühlhausen setzte deshalb eine Prämie von 11 Gulden für jeden erlegten Wolf aus. Diese Maßnahme dürfte die Vernichtung des letzten größeren Wolfsrudels in Thüringen bewirkt haben.

Danach sind Wölfe nur noch ganz vereinzelt registriert worden: 1797 am Brocken und am 6. Mai 1859 bei Heldburg. 1888 soll der letzte Wolf in Thüringen erschossen worden sein. Anders als in Sachsen, wo dem letzten Wolf an der B 96 bei Königsbrück ein Denkmal gesetzt wurde, erinnert in Thüringen nur wenig an die Wölfe. Nur im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt gibt es so ein Erinnerungsmal: das sogenannte „Wolfskreuz“ auf dem Spaal bei Schmieden. Es erinnert daran, daß ein Wolf einen Säugling aus Engerda verschleppt hat. Wann das war, ist ungewiß.

Abschließend noch einige Bemerkungen zu Luchsen und Bären, die – wie schon gesagt – im und nach dem Dreißigjährigen Krieg ebenfalls wieder häufiger anzutreffen waren. Am 13. 11. 1668 wurde ein Luchs von 20 kg Gewicht im Mühlhauser Stadtwald erschossen und 1672 ein weiterer bei Weißendorf nahe Zeulenroda. Dies scheint der letzte freilebende Luchs in Thüringen gewesen zu sein, allerdings ist nicht auszuschließen, daß Luchse auf ihren sehr weiten Streifzügen gelegentlich vom Harz her nach Thüringen gelangt sind. Am 23. März 1818 wurde am Brocken der letzte Luchs im Harz erlegt.

Über Bären ist bekannt, daß im Jahre 1540 Herzog Moritz von Sachsen und Graf Hans Georg von Mansfeld bei Gorenz im Mansfelder Land gleich drei Bären gefangen haben und daß 1671 der Förster Wolf aus Sachsenhof bei Eisfeld von einem Bären erdrückt wurde. Am 2. März 1659 ist die letzte Bärenjagd veranstaltet worden. An diesem Tag wurde im sachsen-altenburgischen Holzland zwischen den Dörfern Kraftsdorf, Harpersdorf und St. Gangloff einer Bärin nachgestellt. Der letzte Bär im Saalfelder Gebiet wurde 1717 bei Eyba geschossen, in Ostthüringen wurde 1730 der letzte Bär auf der Haardt bei Langenwetzendorf erlegt und der letzte Bär Thüringens überhaupt ist 1782 im Katzhütter Forst gefangen worden. Aber auch heute kann man in Thüringen Wölfe und Bären in (fast) freier Wildbahn erleben. Im Bärenpark bei Worbis werden nicht nur Bären aus Zirkus-, Schausteller- und Käfighaltung in naturnaher Form gehalten, sondern auch ein Wolfsrudel.

Quellen:

- Beier, Adrian: Chronologus jenensis 1600–1672; Hg. Ilse Traeger, Städtische Museen Jena 1989, 96 S.
- Dressel, Rudolf: Aus Wald und Flur: Die Wolfsplage in der ehemaligen schwarzburgischen Oberherrschaft; Rudolstädter Heimathefte 5 (1959), S. 14–16, 54–56 u. 88–92
- Falckenstein: Historie von Erfurt
- Hesse: Leutenberg; in: Thüringen und der Harz 8 (1844), S. 334–349
- Jordan, Reinhard: Chronik der Stadt Mühlhausen; Bd. 1–5, Mühlhausen 1899 ff.; Reprint, Rockstuhl-Verlag, Bad Langensalza 2001
- Schreiber/Färber: Jena; S. 347
- Sigismund, Berthold: Landeskunde des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt; Rudolstadt 1863
- Trebge, Friedrich Wilhelm: Einblicke – Rückblicke. Aus der Geschichte der Stadt Hohenleuben; Stadtverwaltung Hohenleuben 1992, 272 S.
- Wennrich, Walter: Die Grenzvermarkung bei Meura und Wickersdorf; Jahrbuch des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt, 2001, S. 66–69